

Liebe Gemeinde,

Sommerzeit ist Bauzeit. Wir merken es, wenn wir über den Paradiesplatz fahren. Es ist unübersehbar, wenn wir durch die Oberndorfer Straße gehen oder nachher die Kirche verlassen und den Bau rund ums Alte Pfarrhaus sehen.

Und vielleicht ist auch bei manchem von ihnen zu Hause eine Baustelle. Viele Menschen nutzen gerade die freie Zeit oder das unverhofft vorhandene Geld der stornierten Fernreise, um sich kleinere bauliche Wünsche zu erfüllen. Ein neues Fundament für die uneben gewordene Terrasse oder das lang ersehnte Gartenhaus. Den längst überfälligen Dachausbau oder die Erneuerung des in die Jahre gekommenen Badezimmers.

Auch der biblische Text aus dem 1. Korintherbrief erzählt vom Bauen. Paulus hat die Gemeinde auf einer Missionsreise gegründet. Immer wieder erreichen ihn Anfragen aus Korinth, denn das Leben in der Gemeinde gestaltet sich konflikthaft.

Paulus ruft die Korinther auf, friedfertig zu sein. Sie sollen keine Lager bilden, sondern als eine Gemeinschaft zusammenstehen und sich vor allem und in allem auf Christus berufen. Denn ein wichtiges Thema in Korinth ist die Frage: ***Auf welchem Grund stehen wir eigentlich? Und was heißt das für unser Leben?*** Paulus schreibt:

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig - der seid ihr.

Paulus beschreibt die Gemeinde Gottes in Korinth wie eine große Baustelle. Am Anfangs ist

da nur den Acker, auf dem gebaut werden soll und die Vision: ***Das, was entstehen wird, ist für Gott bestimmt.*** Dann kommt Paulus selbst ins Spiel. Er ist von Gott beauftragt. Er legt den Grund. Mit seinen Leuten verkündigt er als erster in Korinth Gottes Wort: „Jesus ist gestorben und wieder auferstanden von den Toten. Ihr seid unendlich geliebt und euch sind eure Sünden vergeben!“

Das Fundament steht. Die frohe Botschaft vom liebender Gott ist in der Welt. Von dem, der nach seiner Schöpfung schaut. Von dem, der freimacht von allem, was dem Leben nicht dient. Von dem, der will, dass wir atmen, aufblühen, lachen, lieben. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich diese Nachricht in Korinth: „Hast du gehört? Paulus und seine Freunde erzählen von dem Sohn des Gottes der Juden. Er war tot und ist wieder lebendig geworden. Er will, dass auch unser Leben ein lebendiges sei!“

Jetzt wird es lebhaft in Korinth: So eine Botschaft polarisiert, bewegt und beschäftigt die Menschen. Skeptiker und Begeisterte fragen beide: „***Und? Was heißt das nun für uns?***“ Und Paulus stellt klar: „***Jetzt seid ihr gefragt. Eine Gemeinde baut nicht einer allein. Alle haben Verantwortung, jeder und jede von euch. Das Fundament steht. Die frohe, befreiende Botschaft ist da. Nun macht was draus!***“

Und jeder beginnt zu bauen. Jeder und jede mit dem Material, das er zur Verfügung hat oder das sie einsetzen mag. Ein Gebäude entsteht, bunt und vielfältig, mit Ecken und Kanten. Ich stelle es mir ein bisschen wie die verspielten Entwürfe von Friedensreich Hundertwasser vor. Das ist die Gemeinde, die sich zusammenfindet, die ein buntes Glaubensleben entwickelt.

Nun sind die Gebäude von Friedensreich Hundertwasser nicht nach jedermanns Geschmack. Auch über die Art, wie Menschen Gemeinde bauen oder ihren christlichen Glauben leben, herrscht Uneinigkeit. Immer wieder stellt sich die Frage: „*Wer baut denn nun auf die rechte Art und Weise auf dem Fundament Jesus Christus?*“

Doch die Antwort auf diese Frage – so Paulus – lässt noch auf sich warten. Erst in der Zukunft – bei der Wiederkunft Christi zum Gericht – werden wir klüger sein.

Die Vorstellung vom Gericht, von Jesus als Weltenrichter, ist heutzutage bei vielen Christen eher unbeliebt. Die Zeiten, in denen die Menschen mit Gerichtsbildern gefügig gemacht und eingeschüchtert wurden, sind allzu präsent. Deshalb lassen manche Prediger Stellen wie die unsere unter den Tisch fallen. Man redet lieber nur vom lieben Gott. Das ist unverfänglicher. „Ma konnt in nix nei“ – sagt man bei mir zu Hause.

Dabei ist das Gericht für viele Menschen ein großes Thema – sie denken ihr Leben so von dort her, wie Paulus es hier schreibt. Sie fragen: *Wird einmal ausgeglichen, was Menschen auf Erden leiden müssen? Oder: Wird einmal Gerechtigkeit sein? Oder kommen die Bösen einfach*

davon?

Paulus denkt ganz selbstverständlich vom Gericht her. Er sagt: Eines Tages wird Christus wiederkommen, und es wird sein als käme er wie mit Feuer – dann verbrennt an dem neuen Gebäude, in der Gemeinde, alles, was dem Feuer nicht standhält. Diejenigen, deren Werke das Feuer überstehen, werden belohnt. Diejenigen, deren Werke verbrennen, haben einen Schaden daran. Aber nicht die Menschen selbst verbrennen – auch die, deren Werke verbrennen, werden gerettet.

Nur wird dieser Tag des Feuers alles ans Licht bringen, was jetzt noch im Dunkeln liegt. Und ich denke, wir alle wissen, dass das nicht immer angenehm ist.

Aber das wichtigste ist: Wir werden gerettet. Denn wir sind wertvolle Menschen – *Heilige* sagt Paulus, Heilige, in denen Gottes Geist wohnt.

Wir alle stehen auf dem selben Fundament: dem Glauben an Jesus Christus. Wir stehen darauf, ob wir den Haushalt erledigen, in der Fabrik arbeiten oder im Büro sitzen, ob wir in einem Wartezimmer warten oder im Wald spazieren gehen: Dieses Fundament ist überall, wo wir sind. Unser ganzes Leben besteht aus Werden und Reifen im Glauben und Bauen am Reich Gottes. Das findet ganz konkret hier in der Kirchengemeinde statt, wenn wir uns versammeln, aber auch in der unsichtbaren Verbundenheit untereinander, wenn wir nachher wieder auseinandergehen. Und wir sind dabei nicht allein. Paulus schreibt: *Gott achtet auf uns. Weil sein Geist in uns wohnt, können wir immer und überall aus dem Glauben leben.*

Ist das so? Nehmen Sie das in ihrem Leben so wahr? Wie ist das in Ihrem Alltag, in Ihrem Leben?

Die Zwillinge Klara und Oliver haben eine ganz klare Vorstellung davon: „Von Montag bis Freitag sind Schule und Hobbys dran. Am Wochenende ist manchmal ein Schwimmwettbewerb oder wir machen ganz verschiedene Sachen. Gott ist immer dabei, manchmal denken wir an ihn und manchmal nicht.“

Bei Hendrik ist das anders. „Mein Alltag ist gerade total unklar, ich bin zu Hause ausgezogen, habe eine Ausbildung begonnen. Das ist stressig. Mein ganzes Leben hat sich verändert. Da muss ich erstmal mit klarkommen. An Gott hab‘ ich, ehrlich gesagt, seit Wochen nicht mehr denken können ...“

Wie ist es bei Ihnen? Gibt es da verschiedene Bereiche wie Arbeit, Haushalt, Hobby, Freundschaften, Familie? Oder teilen Sie gar nicht ein, sondern nennen einfach alles ‚mein Leben‘? Haben Freundschaften oder ein Hobby zum Beispiel den gleichen Stellenwert wie die Familie?

Jeder von uns hat ein ganz eigenes Bild seines Alltags und Lebens. Diese Bilder sind so individuell wie wir selbst. Die spannende Frage ist: *Wo in diesem Bild ist unser Glaube? Und wie sieht er aus? Ist er ein Teilbereich von vielen? Ist er eine Wolke, die über allem schwebt? Ist er das Fundament, von dem Paulus schreibt?*

Es ist wie eine Art *Weckruf*, der nicht nur die Korinther, sondern auch uns heute trifft. Aber Paulus will uns nicht beschämen! Es gibt keinen Grund, betreten zu Boden zu schauen, wenn der Glaube im Alltag manchmal verloren geht. Paulus will uns berühren, weil Gott uns berühren will: „Ich bin noch da! Du musst nicht alles alleine schaffen, du musst nicht alles alleine stemmen, gib mir, was dir zu schwer ist!“

Gott ruft sich dann in Erinnerung, tritt dann in unser Leben, wenn es für uns dran ist. Dann bauen wir auf seiner Baustelle. Nicht, um einander zu überbieten oder ein gutes Werk zu tun, sondern aus der Liebe, die Gott selbst in uns wirkt. Amen.

Pfarrerin

Martina Schlagenhauf

Oberndorfer Str. 24

78713 Schramberg